



Abb. 334. Engel-Terzett vom Hochaltar in Hirschegg, 1503

noch am Leben gewesen sein, allein die Gestalten wuchsen in ihrer überzeugenderen Statuarik, in ihrer weicheren Mimik usw. längst über ihn hinaus.

Und „Maler“ Heinrich? In seiner Zeit wurden in und um Rein geweiht: 1453 unter Anwesenheit des Kaiserpaares das Bergkirchlein St. Ulrich, 1462 in der Stiftskirche die Altäre Nikolaus, Thomas Becket, Kilian und Unschuldige Kinder, in der Georgskapelle die Altäre Fronleichnam, Maria, Anna. Diese sieben waren also 1461 in Arbeit, 1466 folgten die Altäre Simon-Juda, Thomas Apostel und Philipp-Jakob. Von all ihren Plastiken findet sich in der ja später total umgebauten Kirche nichts mehr. Doch stammt aus ihr — die Gnadenstatue von Mariatrost (Tafel 23), die nachweisbar noch 1695 als Eigentum eines Reiner Konventualen in seiner Zelle und einst wohl auf dem 1462 geweihten Marienaltare stand. Die beinahe lebensgroße Plastik wurde 1695 stark überarbeitet und mit barocken Seitenfalten „ergänzt“. Zwischen ihnen fallen noch in schöner Kurve die zügigen Parallelfalten, von den Zutaten freilich beinahe verdeckt. Auch das Antlitz scheint überschnitzt worden zu sein, es wirkt merkwürdig „retuschiert“ und entbehrt somit des gotischen Lokal- und Zeitkolorits. Trotzdem verblieben noch etliche Komponenten der einstigen Form und Wirkung. Maler Heinrich darf auf sie noch heute stolz sein. In seine Zeit fielen in Graz die Altarausstattungen des Domes, der Fronleichnamskapelle, der Franziskanerkirche am Tummelplatz. Sie alle sind beinahe restlos verschollen. Doch Maler Heinrichs Bildhauertätigkeit ist aus dem Gesagten doch wohl zweifelsfrei beglaubigt.

Um 1500 lebten um Rein drei Schnitzer. Damals entstand ein mächtiges und ansprechendes Werk, einer der größeren Flügelaltäre des Landes. Im dreischiffigen Münsterlein Hirschegg, das anlässlich der Außenrestaurierung im Vorjahr viel neue Freunde gewann. Einer der alten Garde war Monsignore Graus, der dem stilreinen Bau im Kirchenschmuck 1878 einen langen Artikel mit neun Illustrationen widmete. Dechant Stampfer hat in seiner berühmten Köflacher Chronik bereits die Urkunde Nr. 7916 b des Landesarchivs vom 14. Mai 1482 gebracht, derzufolge sich Vlreich Steinmetz in „Hysersegkh“ eine Hofstatt im Dorfe erwarb. Er schon folgerte daraus, daß der Mann sich hier niederließ, um die 1480 verwüstete Kirche zu erbauen. Woher er